

Die digitale Erzählung – Religiöse Narration auf Social Media

Religiöse Kommunikation auf Social Media passiert meistens sehr oberflächlich. Die Projekte Passiogram und Faithbook sind ein Versuch, religiöse Erzählungen näher an die Tiefenstrukturen sozialer Medien heranzuführen.

Florian Bachofner-Mayr

Viele religionsdidaktische Projekte und Herangehensweisen haben in den letzten Jahren versucht, der Digitalisierung und ihrer Folgen vor allem für die Kommunikationswelt der Jugendlichen Rechnung zu tragen. Neben einer bewussten Ausklammerung von Social Media hat sich im Bereich der Religionspädagogik, vor allem aber im Feld der Kinder- und Jugendpastoral eine immer stärkere, teilweise banale Vereinnahmung digitaler Medien entwickelt: Es werden *Praystations* eingerichtet, weil „Jugendgebetskreise“ doch zu sperrig klingt und für Jesus Freundinnen und Freunde für ein fiktives *Faithbook* gesucht, die seine Aussagen liken und teilen sollen – die biblische *Nachfolge* wird dabei mit *Followern* auf Social Media scheinbar selbstverständlich gleichgesetzt. Nicht wenige Jugendliche empfinden solche vor allem sprachlichen Annäherungsversuche an ihre Lebenswelt als anbiedernd und – im schlimmsten Fall – peinlich. Wo kirchliche Jugendarbeit und schulische Religionspädagogik den Fehler machen, über oberflächliche Erscheinungsformen sozialer Medien den Fuß in die Tür zur Lebenswelt der Jugendlichen zu bekommen, laufen sie Gefahr, an Authentizität und Respekt zu verlieren.

Narration: Die Tiefenstruktur sozialer Medien heben

Nahezu alle Versuche, Social Media religionsdidaktisch zu nutzen, arbeiten sich dabei an der Oberfläche dieser Medien ab. Sie übernehmen augenscheinliche, plakative Muster wie Titel, Namen und Kommunikationsstrukturen, verkennen dabei aber die Tiefenstruktur moderner sozialer Medien. Diese liegt zu allererst nicht darin, am Leben berühmter oder heiliger Menschen teilzunehmen, ihre Aussagen zu teilen oder ihnen zu „folgen“, sondern zu allererst darin, selbst „Follower“ zu gewinnen und zum Zentrum eines sozialen Lebens zu werden. Durch die eigene Inszenierung wird man Teil einer (sub)gesellschaftlichen Narration: Man erzählt sich den anderen selbst. Bei aller damit verbundenen Selbstinszenierung liegt in dieser Erzählung auch die vielleicht größte Chance für den reflektierten Einsatz sozialer Medien in der Kinder- und Jugendarbeit, denn schließlich ist die Erzählung die Grundstruktur der religiösen Kommunikation: Auch Religion erzählt sich selbst.

Eine fruchtbare Verknüpfung dieser Tiefenstruktur sozialer Medien mit der religiösen Narration kann deshalb nur dann gelingen, wenn beide Pole ihren authentischen Kern bewahren: Weder darf das Medium die Message bestimmen, noch die Message das

Medium: Das Teilen von Bibelziten ist noch keine tiefergehende religiöse Kommunikation, Facebook wird nicht zum *Faithbook*, indem man einem fiktiven, von sehr irdischen Menschen bespielten Jesus-Profil folgt und diese Follower sind wohl semantisch, jedoch kaum inhaltlich mit dem biblischen Begriff der Nachfolge verwandt. Soll die Erzählkraft moderner Medien genutzt werden, gilt es, sich mit dem Gehalt religiöser Narrationen auf die Erzählstruktur von Social Media einzulassen. Für beide Seiten braucht es dabei die Anstrengung einer Übersetzung, die sicherstellt, dass der theologische Wert der Erzählung erhalten bleibt, die Erzählform aber entsprechend angepasst wird.

Neues wagen: Religiöse Narration im Web 2.0

Zwei konkrete Beispiele sollen erläutern, wie eine religiöse Grunderzählung – in diesem Fall die Passionsgeschichte – als Narration auf Social Media funktionieren kann. Dafür können einerseits bestehende Plattformen wie Instagram genutzt oder neue, dynamische Systeme entworfen werden. Die im Folgenden vorgestellten Projekte *Passiogram* und *Faithbook* basieren auf der Idee, religiöse Erzählungen in digitalen Medien aufzuarbeiten, ohne ihre eigene Grundstruktur zu durchbrechen und verbinden diese Narrationen über Trägermedien mit Aspekten des Rollenspiels.

Passiogram: Mit Bildern erzählen

Das Projekt *Passiogram* für die Sekundarstufe 2 lässt sich relativ einfach und ohne größeren technischen Aufwand über Instagram umsetzen. Grundlage dafür sind die Charaktere einer beliebig enger oder weiter gefassten Passionserzählung. Zunächst erhalten die teilnehmenden Jugendlichen eine Figur dieser Erzählung – per Zufall, ausgewählt oder zugeteilt. Für jeden dieser Charaktere ist auf Basis des biblischen Befunds zunächst ein analoges Persönlichkeits- und danach ein digitales Instagram-Profil zu erstellen – eine Arbeit, die Jugendliche für gewöhnlich gerne selbst übernehmen. Leitend soll dabei der Gedanke sein, wie sich die jeweilige Figur auf Basis ihrer Eigenschaften selbst darstellen würde.

Je nach Struktur von Zeit und Gruppe kann sich die konkrete Durchführung von *Passiogram* über mehrere Wochen erstrecken oder „in Echtzeit“ und vor Ort ablaufen: Die Jugendlichen erhalten die Aufgabe, in die Rolle ihres Charakters zu schlüpfen und *für sie als sie* zu posten und ihre visuellen Beiträge mit einem gemeinsamen Hashtag (z.B. #passiogram) zu versehen. Es kann dabei hilfreich sein, wenn die anleitende Person eine zentrale Rolle selbst übernimmt und die Erzählung damit am Laufen hält. So kann eine Passionserzählung durch die jeweils aktualisierten und individualisierten Blickwinkel der Beteiligten nicht nur im Gewand moderner Medien dargestellt, sondern um wesentliche Aspekte aktueller Lebensrealitäten erweitert werden,

nehmen die Jugendlichen doch gleichzeitig bewusst den Blickwinkel ihres (antiken) Charakters und mehr oder weniger unbewusst ihres eigenen (modernen) Lebens ein.

In der anschließenden Nachbearbeitung können die Beiträge über den gemeinsamen Hashtag gebündelt visualisiert und somit der Gruppe oder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. So ergibt sich ein visueller Eindruck, wie die religiöse Narration im Schnittfeld von authentischer Überlieferung und moderner, individueller Interpretation wirkt. Die Methode des Passiograms lässt sich so stärker themen- und inhaltszentriert oder auch als künstlerisches Projekt umsetzen, eine Collage entwickelter Einzelbilder kann die digitale Erzählung zusätzlich analog festhalten.

Natürlich bieten sich auch weitere religiöse Grundnarrationen – etwa Weihnachten, die Geschichte der ersten Christinnen und Christen oder das Pfingstereignis – für eine ähnliche methodische Umsetzung an.

Faithbook: In Postings erzählen

Einen ähnlichen Zugang wählt das Projekt *Faithbook* für die Sekundarstufe 1, allerdings fokussiert es noch stärker Faktoren des Rollenspiels und setzt sie im Rahmen einer eigenen Web-Plattform um, die auf Basis theoretischer Grundlegungen (Bremer 2013) entwickelt wurde. Auch hier spielt die Erzählung von Passion und Ostern als theologische Grundnarration des Christentums die zentrale Rolle.

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen dazu – analog zum Passiogram – eine digitale biblischen oder fiktiven Figur, die ihren Platz entweder im Zentrum oder an den Rändern der Passionserzählung hat. Auch hier setzen sich die Schülerinnen und Schüler zunächst mit den konkreten Persönlichkeiten und ihrem Charakter auseinander und arbeiten eine Art Persönlichkeitsprofil aus, auf dessen Basis sie in weiterer Folge digital agieren. Während bei Passiogram selbst generierte Instagram-Profile genutzt werden, ist Faithbook eigenständig konzipiert. Die Teilnehmenden erhalten die Zugänge ihrer Charaktere von ihrer Lehrperson, welche die Faithbook-Plattform für jeweils einen Tag reservieren kann.

In der konkreten Erzählung wird die Geschichte zwischen Palmsonntag und Ostersonntag digital nachvollzogen: Die Figuren erklären sich – ganz im Duktus moderner Selbstinszenierung – über Postings, geben Auskunft über ihre Motive, Haltungen und Vorhaben, beschreiben ihre Erlebnisse und kommentieren die Aussagen anderer. Die für uns nicht mehr zugängliche Kommunikationssituation der Karwoche wird dadurch in die Gegenwart geholt und den antiken Charakteren damit eine neue Stimme gegeben.

Für die Bearbeitung einer Figur bietet es sich an, die Schülerinnen und Schüler zu zweit oder in einer Gruppe arbeiten und agieren und je nach Gruppengröße weniger oder mehr Figuren auftreten zu lassen. Auch eine moderierende Rolle – etwa die des

Reporters der fiktiven Jerusalemer Tageszeitung „Shalom“ oder des Evangelisten Matthäus – kann für das Fortlaufen der Erzählung hilfreich sein.

In der anschließenden Nachbearbeitung kann vor allem das Verhalten der einzelnen Charaktere in der Kommunikation mit anderen diskutiert werden: Wie reagiert etwa ein Judas Iskariot auf die Kommentare anderer, wie erklärt und verhält er sich? Die offene Kommunikationsstruktur sozialer Medien ermöglicht sowohl für die Schülerinnen und Schüler, als auch für die Lehrkräfte einen Einblick in die geschlossene, nur ansatzweise überlieferte Kommunikation der Karwoche und kann dadurch sowohl neue Blickwinkel auf bekannte Szenen der Passion werfen, als auch vermeintlich klare Rollen und Motive biblischer Figuren in ein neues Licht stellen.

Florian Bachofner-Mayr ist Gymnasiallehrer für Katholische Religion sowie Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung in Steyr (Österreich)

Literatur

Bremer, Lars: Wenn Josef twittern würde... Mit biblischen Personen in sozialen Netzwerken kommunizieren, in: Religion 5-10 9/2013, 18-20.

Links

Faithbook: <http://www.faithbook.cc> – kann kostenlos für den Einsatz im Unterricht reserviert werden

Instagram: <http://www.instagram.com>

Zur Visualisierung von Passiogram können kostenlose Social Walls genutzt werden, Beispiele dafür sind z.B. <http://www.walls.io> oder <http://www.socialmediawall.io>